

Versen zu gedenken¹⁷¹⁾, und führt sie zu diesem Behufe der Reihe nach auf: Heinrich, Friedrich, Otto, Konrad, Philipp. Schon 1911 hatte Joseph Sturm¹⁷²⁾, dessen Arbeit unabhängig von seiner Stellungnahme zur Verfasserfrage durch die ausgezeichnete Interpretation des Ligurinus ihren großen Wert behält¹⁷³⁾, festgestellt, daß bei der Widmung die Reihenfolge der Geburt — und nicht diejenige des Ranges — eingehalten wurde. Sturm nahm von seinem Ergebnis her Anstoß an der damals herrschenden Meinung Scheffer-Boichorsts — im Kern mit vollem Recht, können wir heute sagen. Auch Gunther war gut informiert: Für den Zeitpunkt der Abfassung und Widmung seines Gedichtes gibt er die Altersfolge der damals lebenden Barbarossa-Söhne richtig an.

Auch die schwäbischen Zeugnisse¹⁷⁴⁾, von Scheffer-Boichorst und von Güterbock mit Mißachtung behandelt, gewinnen nun wieder den Rang, der ihnen als räumlich nahen und wenigstens zum Teil¹⁷⁵⁾ zeitgenössischen Quellen zukommt. Wenn sie für die 80er Jahre des Jahrhunderts Heinrich als den Älteren bzw. Friedrich als den Jüngeren bezeichnen, so bestätigt sich hier die bekannte Zuverlässigkeit dieser Geschichtsschreiber. Endlich fügt sich auch die zu Unrecht angezweifelte Lorcher Überlieferung in unser Ergebnis. Der dritte Sohn Friedrich Barbarossas (*et tercius est Fridericus*), Friedrich, der 1164 geboren worden war, wurde nach seinem frühen Tode dort neben seinen ebenfalls früh verstorbenen Brüdern Rainald und Wilhelm beigesetzt. Sein Andenken blieb in den auf sein Grab bezüglichen Versen und — wenn auch in mißverständlicher Form — bei viel späteren Lorcher Chronisten erhalten. Der andere Sohn des Kaisers dagegen, der diesen Namen Friedrich trug, ursprünglich aber Konrad hieß, starb vor Akkon und fand dort sein Grab.

Diesen Namen Friedrich, den Namen des Vaters und des Großvaters, erhielt Konrad erst, nachdem der ältere Bruder verstorben war. Der Zeitpunkt des Todes dieses älteren Friedrich ist nur ungefähr zu bestimmen. Jedenfalls muß er einige Zeit nach der Geburt Konrads (Februar 1167) anzusetzen sein, auch noch später als die Erhebung seines

¹⁷¹⁾ Ligurinus, ed. Dümgé (1812) lib. I v. 50—100 (S. 10—12) u. lib. V v. 326—344 (S. 101).

¹⁷²⁾ Joseph Sturm, Der Ligurinus. Ein deutsches Heldengedicht zum Lobe Kaiser Friedrich Rotbarts (Studien u. Darstellungen aus d. Gebiete d. Gesch. 8, 1. 2., 1911), bes. S. 47.

¹⁷³⁾ Vgl. etwa das Urteil von E. Aßmann, Bleibt der Ligurinus anonym?, DA 12 (1956) 455 mit Anm. 13.

¹⁷⁴⁾ Vgl. dazu oben S. 53.

¹⁷⁵⁾ Die Annalen von St. Georgen und von Engelberg.